

23./XI. 1914.

Die Unterredung mit dem deutschen Generalstabschef.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der Generalstabschef der deutschen Armee, Generaloberst v. Moltke, in Bad Homburg, wo er sich gegenwärtig zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhält, dem Frankfurter Korrespondenten des „Prager Tagblatts“ eine Unterredung gewährt. In derselben äußerte sich der deutsche Generalstabschef unter anderm wie folgt:

„Ich habe während der Beschießung der Außenforts von Antwerpen zweimal Gelegenheit genommen, die österreichischen Motorbatterien in ihrer Gefechtsstellung persönlich aufzusuchen, und kann ohne Vorbehalt versichern, daß ich den allerbesten Eindruck sowohl von Offizieren und Mannschaften, als auch von dem vorzüglichen Material und seinen sowie der Truppen Leistungen erhalten habe. Die Erfolge, die die österreichischen Batterien hatten, zeugen am besten für die Güte der Waffen. Es war mir eine große Freude, den echt soldatischen Sinn, die Frische und Zuversicht der Offiziere und Mannschaften, den schönen, kameradschaftlichen Geist unsrer Bundesgenossen und ihre tadellose Haltung auf mich wirken lassen zu können. Die Truppen verdienen uneingeschränktes Lob, und es gereicht mir zur besonderen Genugtuung, Sr. Majestät, meinem Allerhöchsten Herrscher, in diesem Sinne berichten zu können.“

Ueber die böswilligen Berichte der Feinde, daß es zu Unstimmigkeiten zwischen hohen deutschen und österreichischen Kommandostellen

gekommen sei, äußerte sich Generaloberst v. Moltke wie folgt:

„Sie haben mit dem Ausdruck „böswillige Gerüchte“ das Richtige getroffen. Wie wäre es auch nur möglich, daß Unstimmigkeiten entstehen sollten zwischen zwei Bundesgenossen, die Schulter an Schulter, um ihre staatliche Existenz zu sichern, in den Kampf getreten sind! Eine so treue Waffenbrüderschaft wie diejenige zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führt nicht zu Unstimmigkeiten! Wissen wir doch alle, daß beide Staaten nicht nur für sich allein, sondern jeder für den andern kämpft. Daß unsre Gegner die im Treuschwur verbundenen Hände unsrer Völker und Staaten gern trennen möchten, und daß ihnen dazu jedes Mittel recht ist, braucht niemand wunderzunehmen. Lüge und Verleumdung gehören vom Beginn dieses Krieges an zu den unsaubereren Waffen unsrer Feinde. Aber immer noch haben sich ihre vergifteten Pfeile als unwirksam erwiesen. So wird es auch diesmal sein. Wir stehen zusammen und werden zusammen aushalten, bis wir den dauerhaften Frieden erkämpft haben, den Deutschland ebenso wie Oesterreich-Ungarn braucht, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.“